

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsbezirk
und Nachbarort:
M. 1.40,
außerhalb M. 1.50
einzelständig der
Postgebühren. Die
Anzahl der
Blätter kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1/2spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile über
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen ent sprechen
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt fünfzig.

Telegramm-Adr.:
Cannenberg.

Nr. 118

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 23. Mai.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Essad Pascha und Albanien.

Die Weltgeschichte gefällt sich zuweilen in grausamen Wipen. Ein Beispiel davon erleben wir gegenwärtig wieder einmal auf dem Balkan. Essad Pascha, der tapferere Verteidiger und gewissenlose Verräter Skutaris, war der Führer der albanischen Kommission, die dem deutschen Prinzen die Würde des Fürsten und Herrn der Adlersöhne antrug. Er hat sich damals, so wurde gemeldet, für das Leben und die Sicherheit des Prinzen zu Wieb verbürgt und gab feierliche Versicherungen, was an ihm liege, nichts zum Schutze des Abret zu unterlassen. Der Frühling, der an der Adria in besonders schönen Gewande seinen Einzug hält und den Prinzen zu Wieb den Mangel an Komfort in seiner neuen Residenz vielleicht vergessen ließ, ist nach nicht vorüber und schon stellt sich die bittere Notwendigkeit eines Rollenwechsels heraus. Nicht mehr Essad Pascha sorgt für den Schutz des Fürsten, sondern der Fürst für den Essad Paschas. Mit erfreulicher Entschiedenheit und all der Unmüch, die dem ehemaligen deutschen Offizier Ehe macht, ist Wilhelm von Albanien dabei zu Werke gegangen. Er hat sich nicht damit begnügt, Essad aus den Diensten eines albanischen Kriegsministers in Gnaden zu entlassen und ihm Gelegenheit zu geben an dem für solche Zwecke historischen Gesandten der Adria als Privatmann seinen Wohl zu bauen, sondern hielt es in Anbetracht der unruhigen Zeitläufte offenbar für entschieden besser, den von alzu heftigen Tatenrang Begegnen vollständig kalt zu stellen. Denn es ist unbestreitbar, der innere und äußere Dienst des jungen Fürstentums ist durch den bisherigen Kriegsminister nicht gefördert worden, ja es lag sogar Grund zu der Befürchtung vor, daß durch Essad auch die Tätigkeit des „ersten Dieners des Staates“ — der Fürst Wilhelm nach dem Beispiel des großen Preussenkönigs doch offenbar sein will — lahngelagert werden würde. Da gab es keine Wahl: der edle und mächtige Herr, der aus dem Ministerium alle unbequemeren Männer zu entfernen gewünscht hatte und mehr und mehr sich zum Alleinherrscher auszuwachsen schien, er mußte gehen. Zwei Herren vertrat ein so kleines Land nicht, schon gar nicht, wenn der eine so unverträglichen Charakters ist, wie es eben Essad von jeher gewesen ist. Als er seine persönliche Leibwache verließen wollte, kam es zum offenen Konflikt, es gab ein kleines Blutvergießen und Essad wurde aufgehoben und in Sicherheit auf ein österreichisches Kriegsschiff gebracht.

Der ganze Putz ist damit ins Wasser gefallen und Fürst Wilhelm Herr im eigenen Hause geworden. Denn um einen Putz Essads hat es sich offenbar gehandelt. Es sollen Beweise dafür vorliegen, daß er mit den epiratischen Aufständischen sich ins Benehmen gesetzt hat und offenbar sind auch die Unruhen, die am Montag in nächster Nähe der Hauptstadt entstanden, auf ihn zurückzuführen. Klarheit ist vorläufig darüber ebenjowenig zu bekommen wie über die Meldung, Essad habe sich — auf eigene Faust natürlich! — mit Serbien und Montenegro, also den erbittertesten Feinden des Fürstentums, in Verbindung gesetzt, um einen Anschluß Albanien an den Balkanbund herbeizuführen, selbstverständlich nicht um dadurch die Stellung des Abret zu besetzen. Essad ist der Vertreter der Feudalherrschaft, er hat unter dem türkischen Regime gute Zeiten gehabt, er war reich und mächtig und der Sultan fern. Außerdem aber verstand er es meisterhaft, sich die innerpolitische Zerissenheit des Osmanenreichs zunutze zu machen. Er hat als gläubiger Moslem tapfer gegen die ungläubigen Montenegriner gekämpft, freilich weniger, um Albanien für den Pabstschah zu retten, sondern mehr auf eigene Rechnung. Er hat die Waffen niedergelegt, als ihm Nikolaus von Montenegro die Honorierung zusicherte. Der lächerliche Herr hatte dabei freilich übersehen, daß auch die Mächte Europas bei der Neuordnung der Dinge auf dem Balkan ein gewichtiges Wortlein mitteden würden. So mußte er fürs erste auf die Verwirklichung seiner hochfliegenden Pläne verzichten. Nun hat er die zweite Enttäuschung erlebt. Er glaubte den deutschen Fürsten als „fähigstes Werkzeug gebrauchen zu können und ist nun von ihm mit Eleganz kaltgestellt worden, hoffentlich für immer. Denn soviel ist nachgerade sicher, Albanien kommt so lange nicht zu Ruhe, als Essad Pascha und der übrige feudale Klüngel aus der Türkenzeit hier etwas zu sagen hat. Darauf ist von Kennern des Landes immer wieder hingewiesen worden. Fürst Wilhelm wird einen großen Teil

seiner schwierigen Aufgabe gelöst haben, wenn es ihm gelingt, die Einflüsse der bisherigen Mächte in Albanien auszuschalten. Dann ist die Bahn frei für wirkliche Reformen, dann wird es ihm auch möglich sein, mit dem nötigen Nachdruck gegen die Epiroten vorzugehen. Daß die Besprechungen von Korfu, die ja zu einem günstigen Ergebnis geführt haben sollen, dem Aufstand derer um Bogros ein vollständiges Ende machen, das darf man vorläufig kaum annehmen.

Nicht nur im Interesse Albanien ist das energische Vorgehen des Fürsten zu begrüßen, auch Europa wird von einer Sorge befreit sein, wenn endlich auf dem Balkan geordnete Verhältnisse geschaffen werden. Lange genug haben die Konflikte dort unten die Welt nun in Atem gehalten und mehr als einmal schien es, als ob die albanische Frage zum Ausgangspunkt internationaler Verwicklungen werden sollte.

Rundschau.

Eröffnung der ersten deutschen Werkbund-Ausstellung.

In Köln wurde die erste deutsche Werkbundaussstellung eröffnet, die gemeinsam von der Stadt Köln und dem Deutschen Werkbunde veranstaltet wird. Der Grundgedanke der Ausstellung ist die Veredelung der Arbeit und die Betonung der Beschaffenheit; die ganze deutsche Arbeit, das einfachste Erzeugnis fallen in den Bereich der Werkbundebestrebungen. Man will dem billigen Schund, dem wertlosen Massenzeugnis entgegenarbeiten, indem man wieder die Güte des Materials reden läßt und das, was man herstellt, unter die Obhut einer künstlerischen Idee bringen läßt. Man will statt großer Masse gute Beschaffenheit, um auf dem deutschen und auf dem Weltmarkt jedem Wettbewerb gewachsen zu sein. Vorbildliche Erzeugnisse verschiedener Geschäftszweige, wie Textil- und Bekleidungsindustrie, Lederindustrie, Papierindustrie, Linoleumindustrie, Steinindustrie, Buchgewerbe, Schreiner- und Reproduktionstechnik, Musikinstrumente, metallverarbeitende Gewerbe, Möbelfabrikation u. a. m. sind zur Schau gestellt. Weiter sind kirchliche und Friedhofskunst, Architektur und Städtebau, Kunst im Handel, Sport usw. in besonderen Gängen der Haupthalle untergebracht. In besonderen Gebäuden werden verschiedene Gesamtgebiete gezeigt. Ein Modelltheater, Schiffsmodell, Gobelin sind in der Farbenschau untergebracht, Verkehrsmittel in der Verkehrshalle. Vorbildliche Läden, deren Schaufensterausstellung unter Leitung berufener Künstler hergestellt wurden, befinden sich in der Ladenstraße.

Das Kolonialhaus ist zur Aufnahme der für unsere Kolonien bestimmten Erzeugnisse vorgesehen und will vorbildlich sein für eine gute Bauweise in den Tropen. Vorbildliche Wohnungen für verschiedene Einkommensstufen finden wie im Stagenhaus und in den Reihen- und Kleinwohnhäusern. Viele Arten der Antrieb-, Werkzeug- und anderer Maschinen werden in der Fabrik ausgestellt und den Besuchern im Betriebe gezeigt. Das Puraengebäude ist mit besonders schönen und praktischen Einrichtungen ausgestattet. Im Haus der Frau ist der Anteil der Frau an der neuen deutschen Werkkunst zur Anschauung gebracht. Ein niederländisches Dorf, bestehend aus Kirche, Gehöfte, Gasthaus, Industriearbeiter- und Tagelöhnerhäusern, wird die besondere Aufmerksamkeit der Landwirte erwecken.

Der siamesische Tempel in Homburg.

In Gegenwart des Kaisers wurde am gestrigen Freitag in Homburg ein siamesischer Tempel eingeweiht. Der Prinz Mahidol von Siam, der Bruder des regierenden Königs von Siam, nahm an der Feier teil. In Homburgs schönen Anlagen bedeutet dieser siamesische Tempel, obgleich er Kult-Zwecken zu dienen bestimmt ist, nur ein Schmuck-Gebäude, wie man denn in den königlichen Gärten bei Potsdam oft kleine Baulichkeiten im chinesischen oder japanischen Geschmaek trifft. Anhänger der siamesischen Staatsreligion, die ... Zwischen der Lehren Buddhas und des chinesischen Ethikers Konfuzius ist, gibt es in Deutschland natürlich nur sehr wenige, sie beschränken sich auf die Mitglieder der siamesischen Gesandtschaft in Berlin und reiche Siamesen, die sich hauptsächlich in Deutschland aufhalten.

Ausländer und Wehrbeitrag.

Die Einwände gegen die Heranziehung von Ausländern zum Wehrbeitrag dürften schon in aller nächster Zeit von der

deutschen Regierung in ablehnendem Sinne beantwortet werden. Einsprüche sind bisher erhoben worden von den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Rußland. Die erste Beschwerde stammt von Holland und dürfte wohl zunächst beantwortet werden. Die deutsche Regierung stützt sich in ihren Antwortschreiben auf die „Anfragen“ der ausländischen Regierungen auf die unüberlegliche Tatsache, daß bei dem Wehrbeitrag von einer Kriegsteuer im Sinne der Handelsverträge keine Rede sein kann, sondern von einer Abgabe. Mit dieser Antwort ist die ganze Angelegenheit als erledigt anzusehen, da die Ablehnung endgültig ist und die Regierung sich auf weitere Verhandlungen über die Sache nicht einlassen wird.

Reichstagseschluß.

Das Signal „Das Ganze halt!“ ist nach dem angestrengtesten Manöver nicht freudigere Empfindungen aus, als es die waren, die am Mittwoch nachmittags 2 Uhr die Verlesung der kaiserlichen Botschaft durch den Staatssekretär Delbrück erweckte, wonach die Reichstagssession geschlossen wird. Von den 90 meistens reichlich bemessenen Sitzungen des verfloffenen Tagungsabschnittes hatte das letzte Tugend eine Ausdehnung erreicht, wie sie der Deutsche Reichstag in so langer und ununterbrochener Folge während seines 43 jährigen Bestehens noch nicht erlebt hatte.

General von Lindenau.

Als im vorigen Jahre General v. Lindenau starb, wurden von der gesamten bürgerlichen Presse, auch der weit links stehenden, dem Verstorbenen sehr ehrende Nachrufe gewidmet; allgemein hieß, daß General v. Lindenau ein äußerst tüchtiger Soldat und als Mensch eine lebenswürdige Persönlichkeit gewesen sei. Jetzt liegen die unumwundenen Enthüllungen des Abg. Liebschütz über Ordenshandel des stark verschuldeten Generals vor. Daß kleine Leute, Handwerker, Kaufleute, Klein-Lieferanten, durch die Schuldenmacherei geschädigt sind, verschlimmert die Sache. „Es sieht einem der Verstand still“, schreiben die „Leipz. N. N.“ „Es ist selbstverständlich, daß das Verhalten des verstorbenen Generals, wenn er wirklich Eitelstocher verübt haben sollte, nicht nur die schärfste Mißbilligung, sondern eine sittliche Verurteilung verdienen und finden wird, wie sie schlechterdings schwerer garnicht denkbar ist.“

Ehrung Deutschlands auf der Baltischen Ausstellung.

Die Baltische Ausstellung in Ralmo hat ein Reklameplakat, das um einen ins Blau ragenden Turm im alten Hansestil vier Störche fliegend zeigt — die Störche sollen die vier Ostseereiche Schweden, Norwegen, Deutschland und Dänemark andeuten. Daß Rußland in diesem in Künstlerkreisen viel besprochenen Plakat außer Acht gelassen ist, ist ein Symptom für die in Schweden herrschende Stimmung gegen Rußland und für Deutschland. Der Eröffnung der deutschen Abteilung auf der Baltischen Ausstellung wohnte daher auch das schwedische Kronprinzenpaar bei.

Gegen Deutschland.

Ein Geheimtatsache des russischen Ministers des Innern Wassilow bezeichnet die deutschen Schulen in Rußland als staatsgefährlich, weil sie die Jugend „in deutsch-patriotischem und germanischem Geist“ erziehen. Der Erlaß hat unter den Deutschen Rußlands lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen, da die deutschen Schulen bisher von der russischen Regierung in keiner Weise behelligt worden sind.

Die Taufe des jüngsten Napolconiden.

Die Taufe des Prinzen Napoleon Louis, des Sohnes des Prinzen Napoleon Viktor und seiner Gemahlin, Prinzessin Klementine, findet heute statt. Für die Bonapartisten Frankreichs ist der Tag ein Fest, haben sie doch die Hoffnungen auf Wiederherstellung des Kaiserreichs Frankreich unter einem Napoleon noch nicht aufgegeben. Die heute für diesen Zukunftsron in Betracht kommenden Napolconiden stammen von Jerome ab, dem Bruder des Korfen, ehemaligem König von Westfalen. Dessen ältester Sohn war der „Prinz Mon-Plon“, der nach dem Sturz Napoleons III Ansprüche auf Frankreichs Thron ernstlich geltend machte. Sein Sohn, Prinz Napoleon Viktor, hält diese Ansprüche aufrecht. Die Mutter des kleinen Prinzen, der heute die Taufe erhält, ist eine Tochter des verstorbenen Königs Leopold von Belgien.



Der Jungdeutschlandbund veranstaltet anlässlich seiner Tagung in Stuttgart am morgigen Sonntag ein großes Geländespiel bei der Solitude. Es wird dabei der König und der Generalfeldmarschall von der Goltz anwesend sein. Leiter des Geländespiels ist Freiherr v. Hügel. Aus allen Teilen des Landes wird morgen Jungdeutschland in Stuttgart zusammenkommen. Auch die hiesige Ortsgruppe wird mit dem Frühzug dorthin abgehen.

Schramberg, 22. Mai. (Unglücksfall.) Gestern nachmittag fuhr der 20 Jahre alte ledige Landwirt Johann Kohler von Hühlingen O. M. Kottweil in scharfem Tempo das Bernerthal von Tennenbronn herunter. In der Nähe der Teufelsflöhe überfuhr er die Biegung und stürzte mitsamt dem Rad über das Geländer in die Berner hinab. Durch die Wucht des Falles wurde ihm die Hirschale zerschmettert, so daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Schramberg, 22. Mai. (Besuch der Königin.) Die seit längerer Zeit in Aussicht gestellte Prüfung der Helferinnen vom Roten Kreuz durch die Landesmutter fand heute statt. Die Königin traf um 1/2 Uhr mit ihrem Gefolge im Auto hier ein und flog im gräflichen Schloß ab. Um 1/3 Uhr fuhr die Königin beim Rathaus vor und nahm im großen Sitzungssaal die Prüfung ab, die sehr zur Zufriedenheit ausfiel. Hierauf besichtigte die Königin das Schloßgut Berner und trat um 5 Uhr die Rückfahrt nach Stuttgart an.

Stuttgart, 22. Mai. (Vom Hofe.) Wie berichtet, beabsichtigt der König an den diesjährigen Kaisermanövern, die vom 12.—18. September in Hessen-Nassau abgehalten werden, teilzunehmen.

Stuttgart, 22. Mai. (Der erste Hirschschlag.) An dem hiesigen Bahnhof belam gestern abend ein von Kirchheim gebürtiger junger Mann einen leichten Hirschschlag. Er erholte sich aber bald wieder und konnte seine Heimreise fortsetzen.

Stuttgart, 22. Mai. (Wüstling.) Am gestrigen Himmelfahrtstag nachmittag 3 Uhr wurden zwei Mädchen im Alter von 22 Jahren im Stromberg vor einem Menschen überfallen und zu vergewaltigen versucht. Sie konnten sich des Wüstlings erwehren. Heute morgen wurde als der Tat verdächtig der 48 Jahre alte verwitwete Tagelöhner Christoph Biedermann von Frauenzimmern, der wegen eines ähnlichen Verbrechens vorbestraft ist, verhaftet.

Waldlingen, 22. Mai. (Tödlicher Sturz.) Am gestern abend der 30 Jahre alte ledige Karl Mad ein angeschossene, auf ein Dach gefallene Taube herunterholen wollte, stürzte er durch ein Glasdach in die Tiefe. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er ins hiesige Bezirkskrankenhaus eingeliefert, wo er heute nacht gestorben ist.

Ellwangen, 22. Mai. (Selbstmord.) Der 50 Jahre alte verheiratete Heule in Oberdorf hat sich in der Sechta ertränkt. Er zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von Schwermut.

Kalen, 22. Mai. (Eisenbahnunfall.) Beim Rangieren sind in vergangener Nacht ein mit Sand und ein mit Eisen beladener Wagen entgleist, umgefallen und in Trümmer gegangen. Auch die Gleise wurden stark beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist nicht groß.

Ulm, 22. Mai. (Ulmer Affen.) Aufregung verursachten gestern 40—50 Stück Affen, die aus Hohes Tiergarten entkommen waren und an Häusern und Bäumen der Umgegend Natterübungen veranstalteten. Lange erfreuten sich die Affen aber nicht der mählig errungenen Freiheit; man konnte ihrer bis auf etwa 10 Stück wieder habhaft werden.

August Halm.

Am nächsten Sonntag, abends 5 Uhr, wird Halm im Festsaal des Nagolder Seminars über seine eigenen Kompositionen reden und einiges davon spielen. Nach den Büchern und Kompositionen, die von ihm vorliegen, und nach seiner Persönlichkeit zu urteilen, besitzt Halm die Tugenden, die ihn zum Führer unter den heutigen Musikern bestimmen. So sehr nun unsere Zeit in ihrer Zerfahrenheit, Urteils- und Ratlosigkeit eines solchen bedarf, die Musiker haben ihn in der richtigen Erkenntnis, daß es hier nicht o. amätigende Eingehändnisse abginge, mit erfolgreichem Schweigen eingekreist, was denn auch die Ursache sein mag, daß mancher Leser seinen Namen noch gar nicht oder doch in ganz anderem Zusammenhang gehört hat, hier. Aber lassen wir das und kommen wir gleich auf seine Sache selbst zu reden. Halm gehört zu den seltenen Komponisten, die mit schöpferischer musikalischer Begabung die Fähigkeit zum Theoretisieren vereinigen, ein Zusammenreffen, das jeden Künstler veranlassen wird, seiner Sache auch mit dem Begriff zu dienen, also zum Theoretiker zu werden. Neben einer größeren Zahl von einzelnen Aufsätzen hat Halm bis jetzt drei Bücher über Musik mit folgenden Titeln veröffentlicht: 1. eine Harmonielehre (bei Göttingen), 2. von zwei Kulturen der Musik, 3. die Symphonie Anton Bruckners (bei G. Müller, München, 1913 und 1914). Ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird, dem Leser einen Begriff von seiner Theorie zu geben, der sie noch nicht kennen sollte. Versuchen wir es aber immerhin einmal, indem wir sie in Beziehung setzen zu der Theorie, die in Musikschulen und in Büchern gewöhnlich gelehrt wird. Hier führt vielleicht eine Vergleichung mit der Naturwissenschaft am raschesten zum Ziel. Wir kennen aus früherer Zeit eine Art von Naturbetrachtung, die ihre Aufmerksamkeit

Wernsberg, 22. Mai. (Tödlicher Unfall.) Als gestern vormittag gegen 1/9 Uhr der Glatz durch die Station Sülzbach fuhr, ist der 27 Jahre alte Lokomotivbeizer Eugen Matt von Heilbronn, der auf dem Trittbrett der Maschine mit dem Anziehen einer Schraube beschäftigt war, ausgeglitten und abgestürzt. Er wurde gegen die Abschranke geschleudert und fiel von dort wieder zurück unter die Wagen. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf im Heilbronner Krankenhaus verstarb.

Sonthelm a. Br., 22. Mai. (Ertrunken.) Im benachbarten Lauingen spielte das vier Jahre alte Töchterchen des Bierbrauereibesizers Schah am Donauufer, fiel ins Wasser und wurde mit fortgerissen. Trotzdem ein in der Nähe befindliches Schiff mit Donauarbeitern zur Rettung des Kindes herbeikam, war dies nicht mehr möglich.

Vom Bodensee, 22. Mai. (Mißlungene Fliegerlandung.) Am Mittwoch abend kam bei eintretender Dämmerung, kurz vor 9 Uhr, ein Flugzeug (Doppeldecker) mit zwei Fliegeroffizieren den Rhein entlang geflogen, um nach einem kurzen Rundflug über Konstanz auf dem alten Exerzierplatz zu landen. Infolge der Dunkelheit kamen sie zu weit abwärts und gerieten in den großen Graben, der den Exerzierplatz von drei Seiten umgibt. Dem einen Flieger gelang es, kurz vorher abzuspringen, während der andere im Flugzeug blieb, das sich völlig überschlug, so daß das Fahrgerüst in die Luft ragt. Auch dieser Flieger konnte sich völlig unverletzt unter dem Apparat befreien. Das Flugzeug erlitt einen Propellerbruch und Beschädigungen der Traggestelle. Noch am gleichen Abend wurden Montiere von der Flugzeugfabrik bestellt, um die unterirdischen Beschädigungen des Flugzeuges zu heben und es sobald wie möglich wieder in flugbereiten Zustand zu versetzen.

Jungdeutschlandbund

Stuttgart, 22. Mai.

Heute vormittag fand im Festsaal der Viederhalle die Eröffnung der ersten öffentlichen Tagung des Jungdeutschlandbundes durch seinen Vorsitzenden, den Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz statt. Generalfeldmarschall von der Goltz gab in seiner Eröffnungsansprache seiner persönlichen Benützung dahin Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, diese Tagung, die für die Sache des Bundes von größter Wichtigkeit sei, zu eröffnen. Die Tagung werde dazu beitragen, die noch immer bestehenden Irrtümer über das Wesen und Wirken und die Zwecke des Bundes zu beseitigen und dem großen Gebiet der deutschen Jugendpflege Sympathie zu erwerben. Er dankte allen denen, die diese Tagung möglich gemacht hätten, vor allem dem Kaiser, den Reichsbehörden, dem König von Württemberg, dem württ. Staatsministerium und dem der übrigen Bundesstaaten. Dem Kaiser und dem König ein dreifaches Heil!

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker gab sodann seiner Freude Ausdruck, daß der Bund Stuttgart zum Sitz der Tagung erwählt hat. Die Gründung des Bundes entspreche einer nationalen Notwendigkeit. Unserer Jugend, an der unser volles Herz hänge, rufen wir zu: Wohlauf zu weiterem kräftigen Jugendtum! — Der preussische Gesandte v. Belov-Nugau überbrachte die herzlichsten Grüße vom Reichskanzler. Eine Anzahl anderer Redner übermittelte der Versammlung die Grüße vieler Behörden und Korporationen. Der Bundesvorsitzende bemerkte zu den Begrüßungsansprachen, daß sie ihnen eine Ermunterung seien, im Bewußtsein, sich auf dem rechten Wege zu befinden, und gab dann ein eingehendes Referat in zweistündiger Dauer über das Wesen und Wirken des Jungdeutschlandbundes, einen Rück- und Ausblick, wobei er vor allem das Prinzip vertrat, daß mit der Jugendkraft kein Raubbau getrieben werden dürfe und daß die Erfolge der Gegenwart nicht mit dem Schaden der Zukunft bezahlt werden dürften. Der Zweck und die

fast bloß den Formen in der Natur zuwandte und sich nicht viel um ihre Funktionen bekümmerte. Heute sehen wir in einer Blume etwa vor allem ein Lebewesen, und ihre Formen interessieren uns zunächst insofern, als darin eine Funktion vorgebildet und beschlossener liegt. Die Theorie, wie sie heute noch in Musikschulen gelehrt wird, gleicht in der Hauptsache jener veralteten Naturbetrachtung. Wenn wir ein Lehrbuch dieser Richtung befragen, so erfahren wir wohl, wo z. B. in einem Sonatensatz ein zweites Thema, eine Durchführung oder eine Coda (Schluß) einsetzt; aber wir erhalten keine oder doch nur spärliche Auskunft über das Woher und Wozu. Mit Halm beginnt eine neue Zeit. Ja, die Theorie scheint sich jetzt erst auf ihre eigentliche Aufgabe zu bestimmen, indem sie anfängt in der Musik einen Vorgang zu sehen. Wie in einem Symphoniesatz von Bruckner die Musik anhebt, wie sie in ihrem Jugendstadium Kräfte ansammelt, wie sie zur Mittagsstunde ihres Daseins emporsteigt, allmählich altert und zu Ende geht, darüber haben wir von Halm Aufschluß erhalten. Er hat als erster die biologischen Verhältnisse der Musik erörtert und wir erkennen mehr und mehr, daß wir in ihm den eigentlichen Begründer der musikalischen Theorie werden ansprechen müssen.

Freilich der heutige Berichterstatter für Musik weiß das alles noch anders. Mit ihm werden wir uns jetzt noch eine Weile beschäftigen müssen, nicht weil wir von ihm wichtige Aufschlüsse erwarten dürfen, sondern weil er seine Stimme sehr laut und überall erhebt, gehört wird und Unheil anrichtet. Sicher ist er Ihnen schon bekannt und durch sein wunderliches Benehmen aufgefallen. Er sagt gelegentlich, daß man über Musik eigentlich nicht reden könne, spricht aber mehr darüber, als zu irgend einer Zeit über sie geredet wurde. Die Fragen der musikalischen Technik behandelt er mit außerordentlicher Geringschätzung; dagegen versichert er mit gewichtigem Ernste, daß in der Musik alles auf die Ge-

Ziele des Bundes seien keineswegs einseitig militärisch, der Bund sei vielmehr notwendig, für die Einigung und zum Wohle unseres gemeinsamen lieben Vaterlandes sehr viel wert. Der Jungdeutschlandbund sei kein Sonderbund, sondern gebe vielmehr dem Streben der ganzen deutschen Jugend Ausdruck. Er habe seinen türkischen Freunden immer zugerufen: Wenn ihr stark seid, dann wird man gegen euch auch gerecht sein! An dieser Stelle werde er anrufen: Seid wachsam und stark!

Nach einer kurzen Pause hielt Prof. Kaup (München) einen Vortrag über „Fördernde und hemmende Einflüsse auf die körperliche Entwicklung Jugendlicher“. An Hand von statistischem Kartenmaterial kam der Redner zu dem Resultat, daß es gelungen sei, die Sterblichkeit zurückzudrängen. Auffallend sei es, daß die Einjährigen so wenig militärtauglich seien. Es würden jetzt genaue Untersuchungen über die körperliche Tüchtigkeit der Einzelnen angestellt. Nach einer regen Aussprache über dieses Thema sprach Generalsekretär für die 6. Olympiade für 1916, Karl Diem (Berlin), über die olympischen Spiele der Neuzeit und Deutschlands Aufgaben für 1916. Den Vortrag begleiteten Lichtbilder von den olympischen Spielen. — Der letzte Redner, Prof. Lachenmaier (Stuttgart) hatte sich zum Thema gesetzt: Das Zusammenwirken der deutschen Turnerschaft mit dem Jungdeutschlandbunde. Die Uebereinstimmung zwischen den beiden Bänden sei so groß, daß ein Zusammengehen und eine Zusammenarbeit eigentlich selbstverständlich sei. Er habe die Uebereinstimmung, daß die Zusammenarbeit sich noch weiter ausdehnen werde, wenn es gelinge, die Fehler, die auf beiden Seiten gemacht worden seien, zu vermeiden.

In der folgenden regen Aussprache brachte Generalfeldmarschall v. d. Goltz seinen Dank für die zu seinem 70. Geburtstag erfolgte Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Turnerbundes zum Ausdruck. An den Vorsitzenden des Deutschen Turnerbundes, Geh. Rat Götz (Leipzig), wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Um 1/4 Uhr konnte der erste Bundesvorsitzende die reichliche Tagung schließen.

Deutsches Reich.

Die Weinstener im Bundesrat. Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung des Bundesrats stand auch der Antrag der süddeutschen Regierungen auf Ausdehnung ihrer Weinstener auf die ausländischen Weine. Man rechnet jetzt mit der Annahme dieses Antrags. Die handelspolitischen Bedenken, die gegen ihn sprechen, sind aus Gründen, die gelegentlich zu erörtern sein werden, in den Hintergrund getreten.

Ein Streit über einen Ordnungsruf. Das preussische Abgeordnetenhaus entschied am Freitag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Teiles der fortschrittlichen Volkspartei, daß der dem Abg. Dr. Liebknecht in der Sitzung vom 19. Mai vom Vizepräsidenten Dr. v. Krause wegen seiner Bemerkung, „das Opernhaus werde noch stehen, wenn es seinen Charakter als Hofopernhaus längst verloren habe“, erteilte Ordnungsruf gerechtfertigt sei.

Ein Brand in der Leipziger Ausstellung. Leipzig, 22. Mai. Heute nachmittag gegen 1/3 Uhr entstand auf der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik am linken Flügel des Verwaltungsgebäudes in der Reichenhainerstraße ein großer Brand, der den Dachstuhl dieses Flügels zum Teil zerstörte. Auf das gemeldete Großfeuer eilten sofort 5 Löschzüge der Leipziger Feuerwehr zur Brandstätte, denen es gelang, das Feuer innerhalb einer Stunde auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Immobilienschaden ist nicht bedeutend. Ausstellungsgegenstände, insbesondere der benachbarte österrichische und russische Pavillon waren nicht gefährdet. Auch erleidet der Ausstellungsbetrieb keine Unterbrechung. Ueber die Ursache des Brandes verlautet noch nicht bestimmtes.

Banken ankäme. Befragen Sie sich näher, worin denn eigentlich diese Gedanken beständen, so erfahren Sie vielleicht, daß die Musik Bachs eine großgotische Kirche, die Bruckners ein Gebet an den lieben Gott, wieder eine andere ein plätscherndes Bach zwischen Blumen sei oder was sonst so dergleichen Späße sind. Wir sehen, er erblickt die große Ertrungenschaft unserer Zeit darin, daß uns die Musik alles mögliche ist, nur eben keine Musik. Diese Musikbetrachtung, so oberflächlich sie jetzt geworden ist, sie hat unter den besonnenen Musikern schon Vertreter gehabt. Aber so fruchtbar sie zur Zeit eines Wagner und Liszt war, heute versagt sie, ja sie richtet offensibaren Schaden an. Gibt es eine Zeit, in der so verwohren komponiert, in der das Schöne so häufig verfabräumt wurde, die sich ebenso vergeblich um Kraft, Schönheit und Gefühl bemüht hatte, wie die unsrige? Ich glaube kaum. Sie bedürfte des Musikers, der ihr sagte, was eine gute Melodie ist, wo die Quellen der Kraft in Wagners und Bruckners Harmonie liegen, und der ihr bewies, daß nur eine starke und geübte Hand die Behauptung zu schaffen vermag, in der Gefühl und Schönheit ein gesichertes Unterkommen finden. Halm hat erlösende Worte für diese Zeit gesprochen, mag sie ihm auch gleichgültig oder feindselig gegenüberstehen.

Es seien noch wenige Worte über die Musik Halm's gestattet. Sie ist von innen heraus anders als die der Zeitgenossen. Es eignet ihr etwas von dem jugendlichen Wesen der Schöpfungen Bachs und Bruckners. Ich denke dabei ebensomohl an seine Fugen, in denen er ähnlich wie Bach die schwersten Probleme in Angriff nimmt, als an seine Symphonien, in denen uns gerne in heitere, sonnige, ja südlische Gegenden führt; im Gegensatz zu den Zeitgenossen, die häufig genug die abgelegenen, träben nugelasteten Gelasse zu bevorzugen scheinen? Man sollte glauben, hier verlohne sich kaum die Frage, wem der Vorzug gebührt.

Karl Schmid.

